

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 10. September 1956

Blatt 1830

Die städtischen Altersheime

=====

10. September (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 9. September, über die städtischen Altersheime. Der Bürgermeister führte aus:

"Schon die Städte des Mittelalters sahen sich vor die Aufgabe gestellt, arme, sieche, obdachlos gewordene Mitbürger zu versorgen, wozu sie sogenannte "Spitäler" errichteten, die sowohl Kranken- als auch Armen-, Siechen- und Waisenhäuser, aber auch Herbergen und Asyle gleichzeitig waren. So ist urkundlich erwiesen, daß schon im Jahre 1211 ein solches "Spital" in Wien mit dem Zwecke errichtet wurde, gebrechliche und kranke Arme aufzunehmen. Das ständige Wachsen unserer Stadt bedingte in späterer Folge auch eine Erweiterung der Fürsorgeeinrichtungen, vor allem aber auch ihre Scheidung nach verschiedenen Aufgaben, sodaß sich aus diesen Spitälern dann die Krankenhäuser, die Armen- und Siechenhäuser, die Waisenhäuser und schließlich die Obdachlosen-asyle entwickelten. Das größte städtische Altersheim in Lainz, das im Jahre 1904 errichtet wurde, verdankt seine Entstehung dem Umstand, daß damals eine besonders große Zahl von alten mittellosen Mitbürgern vorhanden war, die von der Gemeinde nach den geltenden Gesetzen in die Versorgung aufgenommen werden mußte.

Im wesentlichen waren unsere Altersheime noch bis zum Jahre 1945 Armenhäuser, in die jene alten aber meist noch rüstigen und gesunden Mitbürger Aufnahme suchten, die aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden waren und über keinerlei Einkünfte oder Unter-

stützung verfügten. So ist es begreiflich, daß der Ausdruck "Versorgung" stets einen sehr bitteren Beigeschmack hatte. Unserer modernen Sozialgesetzgebung ist es zu danken, daß der Strom jener Hoffnungslosen, die nur im Armenhaus ihre letzten Jahre gesichert sahen, verebbt ist. Nirgendwo verdeutlicht sich der soziale Fortschritt besser als in den Aufnahmeanträgen für unsere städtischen Altersheime; nirgendwo zeigen sich aber auch so klar die Folgen der Überalterung der Bevölkerung. Während früher auf hundert Aufgenommene durchschnittlich acht bettlägerige Kranke entfielen, die übrigen Pfleglinge aber noch rüstig und relativ gesund waren, sind nunmehr von hundert Pfleglingen 94 krank oder siech und nur mehr sechs Pfleglinge gesund.

Gegenwärtig werden fünf Altersheime betrieben, und zwar in Lainz, das vermutlich das größte von ganz Europa ist, dann in Baumgarten, in Liesing, in St. Andrä a.d. Traisen und in Klosterneuburg. Diese Anstalten haben einen Gesamtbestand von 6.485 Betten, von denen 5.180 Krankenbetten sind. Das bedeutet, daß jetzt doppelt soviel Krankenbetten sind als vor dem Jahre 1945. Es hat sich also innerhalb der Altersheime eine sehr auffällige Verschiebung der Pfleglinge ergeben. Die gesunden Alten werden immer weniger, da die soziale Rentengesetzgebung ihnen das Verbleiben in der eigenen Wohnung ermöglicht. Auf was ist aber das auffällige Ansteigen der kranken Pfleglinge zurückzuführen? Wie aus den statistischen Aufzeichnungen zu entnehmen ist, war die Lebenserwartung eines um die Jahrhundertwende geborenen Wieners durchschnittlich mit 48 Jahren anzusetzen; die heute geborenen Kinder haben hingegen ein durchschnittliches Lebensalter von 70 Jahren zu erwarten. An diesen 22 gewonnenen Lebensjahren manifestiert sich der soziale und medizinische Fortschritt. Die Folge davon ist aber, daß der Anteil jener Mitbürger, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, immer größer wird. Auf je 1.000 Einwohner kamen 44 im Jahre 1910, 81 im Jahre 1934, 102 im Jahre 1939 und 133 im Jahre 1951. Es darf uns nicht befremden, daß diese älter werdenden Menschen gegen Krankheiten anfälliger sind, und vor allem die sogenannten Altersleiden zunehmen.

Im Altersheim Lainz bestanden schon seit der Gründung einige

Krankenabteilungen, die nach und nach auf 2.540 Krankenbetten erweitert wurden. Als jedoch, besonders nach dem Jahre 1948, der Bedarf an Alterskrankenbetten sprunghaft anstieg, sah sich die Gemeinde abermals vor die Notwendigkeit gestellt, normale Abteilungen in Krankenabteilungen umzuwandeln. Die Beschaffung der erforderlichen Einrichtungen, wie Krankenbetten, medizinische Geräte und Pflegebehelfe erforderte beträchtliche Mittel, die aber in verhältnismäßig kurzer Zeit bereitgestellt werden konnten. Schwieriger gestaltete sich die personelle Seite, da ein empfindlicher Mangel an geeigneten Pflegerinnen besteht.

Die schrittweise Umänderung vom Altersheim zum Alterskrankenhaus erfordert aber auch noch andere Vorsorgen. Ein Alterskrankenhaus hat andere Raumbedürfnisse als ein Altersheim. Deshalb müssen die vorhandenen Räume für die neuen Bedürfnisse umgebaut werden. Es müssen alle Vorkehrungen in technischer und baulicher Hinsicht getroffen werden, um dem Pflegepersonal den schweren Dienst zu erleichtern und einen möglichst guten Pflegeerfolg zu erzielen. Die Gemeinde hat daher in großzügiger Weise die Umgestaltung des Altersheimes Lainz begonnen. Zwei Pavillons mit je 370 Betten befinden sich derzeit im Umbau und erhalten alle notwendigen modernen Einrichtungen. Da aber auch die geistige Betreuung der oft dauernd ans Bett gefesselten Patienten nicht vergessen werden darf, erhält jeder Pflégling zum Beispiel einen Kopfhörer. Die früher offenen Veranden sind durch Glasschubfenster abgeschlossen und mit Heizkörpern versehen worden, sodaß den Kranken freundliche, mit neuzeitlichen Möbeln ausgestattete Tagräume zur Verfügung stehen werden. Der Umbau dieser beiden Pavillons, die auch Personenaufzüge erhielten, wird noch in diesem Jahre vollendet sein.

Das durch Bombenabwürfe beschädigte Altersheim Liesing konnte nach der Wiederinstandsetzung im Jahre 1948 wieder den vollen Betrieb aufnehmen. Da auch in dieser Anstalt Krankenabteilungen eingerichtet werden mußten, war ihr Umbau und ihre Modernisierung eine selbstverständliche Folge.

Wer durch die Hütteldorfer Straße fährt, dem wird die schmutzige Fassade des Altersheimes Baumgarten besonders auffallen. Auch in dieser Anstalt hat sich der Wandel in ein Alterskrankenheim voll-

zogen. An einem Projekt, das die innerbauliche Neugestaltung plant, wird gearbeitet.

Das Altersheim in St. Andrä a.d. Traisen entspricht in seiner inneren Struktur am ehesten noch dem Typus der ehemaligen Versorgung, da es nur gehfähige und gesunde Pfleglinge aufnimmt. Baulich wurde jedoch auch diese Anstalt innen und außen neuzeitlich adaptiert. Die Betreuung der dort befindlichen Pfleglinge wird durch ein eigenes Heimkino wertvoll ergänzt und von den Insassen dankbar aufgenommen.

Unter welchen Umständen geht nun die Aufnahme in ein Altersheim vor sich? Selbstverständlich wird die Notwendigkeit und die Bedürftigkeit einer solchen Aufnahme durch die zuständige Magistratsabteilung 12 überprüft. Erst wenn die Voraussetzungen zutreffen, kommt der Pflegling in die Aufnahmeabteilung nach Lainz, wo er einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen und dann auf jene Abteilung eingewiesen wird, in die er seinem Zustand nach gehört. Die Heime verfügen über interne, chirurgische und neurologische Abteilungen. In eigenen Stationen werden ferner die Diabetiker, die urologischen und gynäkologischen Fälle betreut. Ein Pavillon für Alterstuberkulose steht gleichfalls zur Verfügung. Diese Alterskrankenabteilungen haben die gleichen medizinischen Einrichtungen und Laboratorien wie normale Krankenhäuser. Nur in einer Beziehung unterscheiden sich diese beiden Krankhaustypen, nämlich dadurch, daß es im Alterskrankenheim keine zeitliche Begrenzung des Aufenthaltes gibt und der Patient nötigenfalls jahrelang ärztlich und pflegerisch betreut wird. Das allein genügt aber nicht. Wo es der Zustand der Patienten zuläßt, wird moderne Arbeitstherapie betrieben, die den Pfleglingen Anregung und Ablenkung gibt und für ihre seelische Verfassung von großer Bedeutung ist. Eintönige und uniformierende Arbeit, nur mit dem Zweck, irgendetwas zu tun, wird als Vergeudung wertvoller Lebenszeit empfunden und deshalb abgelehnt. Gerade der alte Mensch legt Wert darauf, daß seine Leistung anerkannt wird. So kann in den Altersheimen immer wieder beobachtet werden, daß selbst neunzigjährige Frauen sich noch mit Handarbeiten befassen und es zu großer Fertigkeit bringen. Anlässlich eines Besuches im Altersheim Lainz

habe ich mich selbst überzeugt, mit welcher Liebe, aber auch mit welchem Können die Frauen und Männer die verschiedensten Handarbeiten und Basteleien ausführen.

Auch Veranstaltungen und Feierlichkeiten verschiedenster Art bringen Abwechslung und Zerstreuung. Ich möchte da die schönen Weihnachtsfeiern und die Veranstaltungen zum Muttertag besonders hervorheben, weil sie in den Heimen bereits zur Tradition geworden sind. Natürlich wird auch der Einzelne nicht vergessen, denn wenn zum Beispiel in einem Krankenzimmer ein Pflégling seinen achtzigsten Geburtstag oder einen noch höheren feiert, was durchaus nicht selten ist, so freut sich nicht nur er über die Gratulation und das besondere Mittagessen, das ihm serviert wird, sondern es nehmen auch seine Mitpatienten Anteil.

Durch das Zusammenleben der Patienten, die Freud und Leid gemeinsam tragen, werden die beim Eintreten in ein solches Heim bestehenden Abneigungen oft sehr bald überwunden, und manch einer, dessen Gesundheit durch die ärztliche Kunst wiederhergestellt wurde, ist nur mit diplomatischem Geschick zu bewegen, aus der Anstalt auszutreten und zu seiner Familie zurückzugehen. Es wird aber kein Zwang ausgeübt und wenn ein solcher alter Mitbürger es vorzieht, im Altersheim zu bleiben, wird er eben in die Gesundenabteilung umquartiert.

Obwohl die Eigenkosten je Patient und Tag derzeit um 50 Schilling liegen, hat die Gemeinde Wien die Verpflegskosten nur mit täglich 25 Schilling festgelegt, die entweder vom Pflégling selbst oder seinen Angehörigen zu erstatten sind, wenn nicht Mittellosigkeit vorliegt. Sozialrentner erhalten 20 Prozent ihrer Rente zur freien Verfügung, Pfléglinge, die keinerlei Einkünfte haben, erhalten zur Bestreitung kleiner Bedürfnisse ein Handgeld.

Um ein Bild über den Umfang der baulichen Neugestaltungen in den Wiener städtischen Altersheimen zu geben, möchte ich sagen, daß hierfür seit dem Jahre 1946 nahezu 24,5 Millionen Schilling aufgewendet wurden. Für die Erneuerung der Einrichtung, die Beschaffung der medizinischen Geräte und Pflegebehelfe sind weitere 12 Millionen Schilling ausgelegt worden. Für die Behebung

10. September 1956

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1835

der Kriegsschäden wurden 1,5 Millionen Schilling aufgewendet.

Im vergangenen Jahre hatten die städtischen Altersheime Ausgaben in der Höhe von 97 Millionen Schilling, aber nur 45 Millionen Schilling Einnahmen, so daß ein Abgang von 52 Millionen Schilling gedeckt werden mußte.

-- -- --

Ein Sonntag im Zeichen des Massenverkehrs
=====

10. September (RK) Der gestrige sonnige Sonntag lockte nicht nur zehntausende Wiener in die Wiener Messe, sondern brachte auch noch den städtischen Sommerbädern zahlreiche Gäste. Es wurden 34.500 Besucher gezählt, davon im Gänsehäufel 18.500, im Krapfenwaldlbad 2.600, im Kongreßbad 2.500 und im Theresienbad 2.000. Der Zustrom in die Bäder setzte am späten Vormittag ein.

Die Wiener Verkehrsbetriebe mußten für die Beförderung der Messebesucher sowie der Bade- und Wienerwaldausflügler alle verfügbaren Straßenbahnwagen und Autobusse aufbieten. Der Messeverkehr war den ganzen Tag über sehr stark. Große Frequenzzahlen wiesen auch die Linien nach Schönbrunn und in das südliche Ausflugsgebiet auf. Auch die Autobuslinie auf den Kahlenberg wurde stark beansprucht. Der Verkehr auf den übrigen Verkehrslinien hielt sich in normalen Grenzen.

-- -- --

Rundfahrt "Neues Wien"
=====

10. September (RK) Mittwoch, den 12. September, Route IV mit Besichtigung des Fröbelkindergartens, des Karl Seitz-Hofes, der Siedlung Jedlesees und der Siedlung Freihof einschließlich einer Schule.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr.

-- -- --

Schlußsteinlegung am Leopoldauer Sammelkanal
=====

10. September (RK) · Bürgermeister Jonas wird am Freitag, dem 14. September, um 10 Uhr in Floridsdorf, Siemensstraße - Ruthnergasse, den Schlußstein zum Leopoldauer Sammelkanal legen. Somit wird der größte Kanalbau am linken Donauufer, dessen Einzugsgebiet rund 1.500 Hektar groß ist, in seiner Gesamtlänge von 11,3 Kilometer benützlich sein.

Geehrte Redaktion!

=====

Sie sind herzlichst eingeladen, zur Schlußsteinlegung einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

Zufahrt: Straßenbahnlinie 331.

- - -

Frieda Richard zum Gedenken
=====

10. September (RK) Auf den 12. September fällt der 10. Todestag der großen Volksschauspielerin Frieda Richard.

Am 1. November 1873 in Wien geboren, kam sie erst spät zur Bühne und debütierte am Deutschen Theater in Berlin, wo Max Reinhardt auf sie aufmerksam wurde und sie in sein Ensemble aufnahm. Seit 1928 bis zu ihrem Tod gehörte sie dem Theater in der Josefstadt an. Der späte Beginn ihrer Künstlerlaufbahn war die Ursache, daß sie im Bewußtsein des Publikums stets die Vertreterin der Mütterrollen blieb. Sie vollbrachte in diesem Genre ihre besten Leistungen und verfügte über eine Gestaltungskraft, die in die Tiefe drang. Ihre weiblichen Figuren wirkten schlicht und echt, waren aber auch mit dämonischen Charakterzügen ausgestattet. Auch der Film bot ihr oft die Möglichkeit, ihr Können zu zeigen. Frieda Richard mußte während des Nationalsozialismus viel persönliches Leid erdulden. Das Ensemble des Theaters in der Josefstadt gedachte der bedeutenden Darstellerin, die vor zehn Jahren ganz unerwartet starb, in einem Trauerakt.

- - -

Angelobung von Bezirksräten
=====

10. September (RK) Heute vormittag wurden im Wiener Rathaus von Stadtrat Afritsch in Vertretung des Bürgermeisters vier neu-berufene Bezirksräte angelobt. Senatsrat Dr. Hanisch verlas die Gelöbnisformel. Die neuen Bezirksräte leisteten Stadtrat Afritsch mit Handschlag das Gelöbniß.

Die neuen Bezirksräte sind: Marie Rutter (4. Bezirk), Alois Hauser (7. Bezirk), Johann Stroh (20. Bezirk) und Anton Filzmair (23. Bezirk).

- - -

AUFBAU-Reise Nr.2 startet nach Schweden
=====

10. September (RK) Die Fachzeitschrift des Wiener Stadtbauamtes "Der Aufbau" hat über vielseitigen Wunsch eine zweite Reise organisiert, die unter dem Titel "Städtebau in Schweden: gestern - heute - morgen" vor sich geht.

Sonntag, den 16. September, nachmittag, fährt die Studien-gruppe, die aus 26 Teilnehmern besteht, vom Westbahnhof ab und wird etwa drei Wochen in Dänemark, Schweden und Nordwestdeutschland Studien über die letzten städtebaulichen Entwicklungen betreiben.

Unter den Reiseteilnehmern befinden sich zahlreiche prominente Planungs- und Baufachleute und führende kommunale Verwaltungsfach-leute aus Wien und den anderen Bundesländern.

Die Stadtverwaltungen von Kopenhagen, Malmö, Stockholm, Uppsala und Hamburg werden das Programm durch Vorlesungen, Vor-träge und spezielle Sonderführungen bereichern.

Die erste AUFBAU-Reise fand im September 1954 statt und galt dem Studium neuer, moderner Satellitenstädte in England.

- - -